

Das Bad in der Wanne

Von Johnny Singer

Singen, Pfeifen, ein Vers aus Hamlet, pathetisch deklamiert, dringt aus dem Badezimmer. Man hört klatschendes Wasser, Schreie und den Lärm einer Schlacht. Dann folgt Stille — — Summen eines Liedes. Nach einer Periode des Schweigens öffnet sich die Tür des Badezimmers, jedoch kein lustiger Seemann kommt heraus, sondern ein junger Gentleman von dreizehn Jahren. Sein Haar liegt feucht und festgebürstet über der Stirne, eine Miene bewußter Reinlichkeit liegt auf seinem Gesicht; er schreitet würdig und in korrekter Haltung den Korridor hinab. Doch, lugst du in das Badezimmer, das er soeben verlassen hat, so findest du darin den kleinen Jungen, dessen Manifeste ungebundenen Frohsinns du vorher vernommen. Die Seife ist neckisch an die Badebürste gebunden, so daß sie zusammen schwimmen können. Das Handtuch ist in Krawattenform um einen Wasserhahn geschlungen, einige Boote liegen auf der Badematte und hinter einer Barrikade von Schwämmen und Flaschen stehen bespritzt, jedoch ungebrochenen Muts, Gruppen von Soldaten. Hier war er nicht Etonschüler, sondern er selbst, ein kleiner Junge . . .

Wie kommt es, daß ein Bad die Stimme und das Temperament so stimuliert? Es kann nicht das Wasser allein sein, denn Wasservögel singen nicht. Es ist anscheinend Wasser plus Kleiderlosigkeit, was starke Männer zum Gesang von Hymnen veranlaßt und in erwachsenen Frauen die Sehnsucht nach Zelluloidentchen und -schwänen wachruft.

Nicht nur Gesangesfreude ruft das Bad hervor; ich habe gehört, daß Verse im Bad gedichtet, Frühjahrstoiletten geplant wurden; man sinnt über den Aufschwung der Seele, und liest — alles in der Badewanne. Natürlich ist nicht wahllos jede Literatur für diesen Zweck geeignet, weder kostbar gebundene Bücher sind zu empfehlen, noch allzu tief schürfende Abhandlungen, denn obwohl man im Bad tiefe Betrachtungen hegen kann, ist Philosophie nicht gerade der passendste Lese-stoff. Ich persönlich halte Zeitschriften für das Geeignetste.

Und — entzückendes Laster —: man kann im Bad essen. Jedoch auch hier gilt: nicht alles entspricht der Gelegenheit. Roastbeef und Yorkshire-Pudding, an und für sich ausgezeichnet, sind hier nicht am Platze, ebensowenig wie die graziösere Schnepfe auf Toast. Es muß etwas Dekoratives sein und nicht zu substantiell. Kuchen ist nicht schlecht, vor allem aber Früchte. Der Phantasievolle kann sich aus warmem Wasser und dekorativ arrangierten Früchten mit Leichtigkeit eine Südseeatmosphäre vor die Sinne zaubern. An einem kühlen Nachmittag, wenn man ein Bad nicht mit der banalen Zweckidee der Reinlichkeit nimmt, sondern aus purer Lust an der Sache, ist Tee mit Toast das Gegebene. Und der Rauch einer Zigarette spiralt so graziös über dem grünlichen Wasser, das die Beine so gefällig schlank erscheinen läßt. Erfreulich ist außerdem, wenn eine liebe Freundin oder ein Verehrer auf dem Stühlchen neben der Wanne sitzt und dir Komplimente über deine Figur macht.

Ohne Zweifel, obwohl das Baden seit der Epoche der Römer an Pracht verloren hat, und an Gesellschaftlichkeit seit den Zeiten, da beaux und belles „die Wasser nahmen“ — ein Bad zu nehmen gehört noch immer zu den besten der „petits plaisirs“.